

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 15-16

Artikel: Aufruf
Autor: Kurnig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lung erreichen werde, halte ich für ausgeschlossen. Jedenfalls können wir aber schon vor der Erreichung des goldenen Zeitalters einzelne Menschen zum Leben im Frieden mit allen Wesen führen und auch daran mitarbeiten, die Zahl der Kriege zu verringern. Jeder Krieg wird der Tierschutzbewegung unermesslichen Schaden zufügen, weil er die sittlichen Anschauungen der Menschheit verroht und auf lange Zeit hinaus das Interesse der Menschen von ethischen Bestrebungen abwendet. Auf jedem Schlachtfelde liegen auch zahlreiche verwundete Pferde, um die sich in der Regel kein Mensch bekümmert. Wie wir die Alkoholgegner bitten müssen, in ihren Schriften auf das durch die Trunksucht verursachte Elend der Tiere hinzuweisen, so müssen wir die Kämpfer für Völkerfrieden auffordern, bei der Schilderung der Greuel der Schlachtfelder nicht die Leiden der Pferde zu vergessen. Mit aller Energie muss dahin gestrebt werden, dass auf den Schlachtfeldern die verwundeten Pferde durch dazu angestellte Männer erschossen werden.

—o—
Aufruf.

*An alle Erzieher!
An alle Philanthropen!*

Jeder neue Krieg, der zwischen Völkern geführt oder vorbereitet wird — und alle bereiten sich darauf vor — ist der handgrifflichste Beweis für den Mangel an internationaler Einheit auf dem Gebiete der Erziehung.

Um zur internationalen Einheit auf pädagogischem Gebiete zu gelangen, ist das einzige Mittel: Meinungsaustausch der Pädagogen selbst in einem zu diesem Zwecke zu organisierenden speziellen Erziehungszentrum.

Unterzeichneter, von niemandem dazu beauftragt, aber überzeugt, dass er den Gedanken von Tausenden und Hunderttausenden damit ausspricht, ladet euch alle ein, mitzuwirken, um in kurzmöglichster Zeit eine internationale ratgebende, pädagogische Zentralstelle zu erschaffen.

Nur um die Erschaffung eines solchen Instituts handelt es sich bei dieser Einladung — irgendwelcher bestimmter pädagogischer Charakter, es sei pädagogisch-optimistisch oder pädagogisch-pessimistisch, soll ihm von vornherein, eventuell sogar schon vor seiner Erschaffung keineswegs verliehen werden (wie aus meiner im Jahre 1903, 2. Aufl., erschienenen Hauptschrift, sowie aus meinen zahlreichen, gleichzeitig und später publizierten Flugblättern hervorgeht, zähle ich zu den radikalst-denkbaren Pessimisten), für Erschaffung des Instituts hat keiner von uns sich über seinen pädagogischen Pessimismus oder Optimismus auszusprechen, — ebenso wenig sollen für jene Erschaffung irgendwelche politischen, konfessionellen oder sonstige Anschauungen ausser der „friedlichen Annäherung auf pädagogischem Wege“, speziell betont werden, — Erörterungen über das alles werden ja zur Aufgabe des Instituts selbst gehören, sobald es organisiert sein wird und würden jetzt, weil unzeitig, nur schaden. In jenen Flugblättern (1903/04) stellte ich aber den Antrag für Einsetzung des Instituts in folgenden Worten:

„Die internationale ratgebende, pädagogische Zentralstelle soll aus Delegationen bestehen (zwei, drei Pädagogen aus jedem Staat), durch Regierung und Lehrerstand gemeinschaftlich delegiert, die sich das eingehendste Studium sämtlicher pädagogischen Gegenstände und Bekanntmachung ihrer Diskussionen

durch gedruckte Berichte zur Aufgabe stellen sollen, immer aber im Geiste friedlicher, internationaler Annäherung, im Geiste der Eintracht.“

Erzieher! Philanthropen! Deutet diesen Aufruf nicht als Selbstüberschätzung eines bis jetzt wenig bekannten Schriftstellers, sondern als die mit vielen Opfern verbundene Äusserung einer Herzensüberzeugung. Erwartet denn auch keine Polemik meinerseits, es sei eine einfache Sache, zum Annehmen oder zum Verweigern (Erschaffung der pädagogischen Zentralstelle), — die aber darauf eingehen, mögen sie mit aller Energie weiter verbreiten, so energisch, wie ich diesen Vorschlag publiziere.

Der kürzeste Weg, um das Ziel zu erreichen, ist die Veröffentlichung der Namen von allen, die ihren Beitritt zu diesen Ideen erklären werden. Sendet zu dem Zwecke eine Beitrittserklärung (Unterschrift, Stand und Beruf, Wohnort und Strasse) per Postkarte an die Doeringsche Buchdruckerei, Karlsruhe (Baden), oder an die Schellsche Buchdruckerei, V. Kraemer, in Heilbronn am Neckar (Württemberg). — Baldigst! — Geldbeiträge sind nicht damit verbunden. — Wir brauchen grosse Zahlen von Beitrittserklärungen aus allen Ländern. *Kurnig.*

—o—

Die dunkle Wolke am politischen Himmel!

Beim Lesen der Leitartikel über drohenden Krieg und gefährdeten Frieden kommen mir oft gar wunderliche Gedanken: Es ist mir, als ob ein mächtiges eisernes, mittelalterliches Festungstor sich langsam und knarrend in rostigen Angeln bewegte, und schauernd sehe ich durch den Spalt die blutigen Gespenster einer längst vergangenen Zeit, als die Menschen noch in dem grausigen Wahn befangen waren, Schlachten seien eine Notwendigkeit und der Tod auf dem Schlachtfeld eine besondere Ehre. Die da so leichherzig von Kriegsmöglichkeiten schwatzen und die fast entschwundene Kriegslust von neuem schüren, kennen sie denn nicht den Riesenjammer, den der Ausbruch eines Krieges im Gefolge hat? Wie ist es überhaupt möglich, an einen bevorstehenden Krieg zu glauben, wenn man bedenkt, welche Höhe die geistige Errungenschaft der Menschheit erreicht hat. Werden die Millionen Erleuchteter, die nur ein Vaterland haben, nicht stark genug sein, um dem Ungeheuer Krieg den Weg zu versperren? Oder wird humane Rücksicht und allgemeine Menschenliebe immer wieder zurückstehen müssen, um engherzigem, sogenanntem Patriotismus vulgo Herrscherlaunen und Ländergier Platz zu machen? Und doch, wenn jene Millionen vereint ihre Stimmen erheben würden in edlem Zorn gegen den grössten, schlimmsten Feind der Menschheit, wenn sich alle erheben würden wie ein Mann, zum äussersten Widerstand bereit gegen Niedertracht und Verblendung, dann dürften die Anhänger des blutigen Kultus vielleicht zum ersten Male inne werden, dass Friedensliebe stärker ist als rechtloses Gewalt! *W. Kohl.*

—o—

Literatur.

Der Zukunftskrieg. Nach den Theorien des † Staatsrats Johann von Bloch. Im gleichen Verlag. 54 Seiten. Preis 10 Pfennig.

Zwei vorzügliche Propagandabroschüren, die wir unsern Vereinen und Mitgliedern bestens empfehlen können.